

„Drachenkiefer“ und Zwergsträucher

- 5** Der hier im Winter reichliche und lange liegende Schnee drückt Stämme und Äste junger Bäume immer wieder zu Boden. Wie Hälse eines mehrköpfigen Drachen erheben sich die säbelwüchsigen Stämme dieser Kiefer aus ihrem Heidebett.



Die Zwergsträucher (Besenheide, Wald- und Preiselbeere) sind langer Schneebedeckung angepasst. Ihre Knospen liegen gerade so hoch, dass sie meist in einer Schneedecke vor Frost geschützt sind.

Wiederbewaldung ehemaliger Heideflächen

- 6** Eine nicht mehr genutzte Heide entwickelt sich durch aufkommende Gehölze allmählich wieder zu einem Wald. Unterhalb des Weges sind ehemalige Heideflächen ihrer natürlichen Entwicklung überlassen. Typische Gehölze dieses Vorwalds sind Eberesche (Vogelbeere), Zitterpappel, Grauweide, Salweide und Weißbirke. Von benachbarten Forsten wurden Samen von Kiefern und Fichten herangebracht. Es erscheinen auch schon Buchen, die den späteren Wald dominieren werden. In Lichtungen hält sich die Zwergstrauchvegetation eine Weile, bis sie durch das zunehmend dichtere Kronendach „ausgedunkelt“ wird.



Bergmähwiesen

- 7** Am Pön-Plateau liegen einige der höchstgelegenen Mähwiesen des Sauerlands. Düngung und intensive Nutzung haben aber auch hier zum Teil aus blumenbunten Bergwiesen einheitliche Fettwiesen gemacht. Durch Maßnahmen des LIFE-Projekts und Förderung einer schonenden Bewirtschaftung durch das Kulturlandschaftspflegeprogramm soll der große Arten-

reichtum typischer Bergwiesen wiederhergestellt werden. Auf Flächen, die nun seit einigen Jahren extensiv genutzt und nur noch wenig gedüngt werden, stellen sich wieder wertvolle Pflanzengemeinschaften ein. Anders als die frühe und häufige Mahd zur Silage-Gewinnung lässt eine Heumahd, die in den Hochlagen naturgemäß recht spät erfolgt, Bodenbrütern wie dem gefährdeten Wiesenpieper genug Zeit für die Aufzucht ihrer Jungen.



Grenzstein Nr. 5

- 8** Auch hier steht noch einer der 1769 gesetzten, durchnummerierten Grenzsteine, die den Grenzverlauf zwischen dem Fürstentum Waldeck (Wappenstern auf der Nordseite) und Kur-Köln (Kreuz auf der Südseite) markieren. Heute verläuft auch hier die nordrhein-westfälisch/hessische Landesgrenze.



Heide-Regeneration auf der Pön-Kuppe

- 9** Auf der flachen Kuppe der Kahlen Pön (774,2 m ü. NN) wurden im Winter 2003/2004 Fichtenbestände und Kiefern entfernt, um den noch verbliebenen Heideresten wieder Luft zu verschaffen. Gefährdete Pflanzen der Bergheiden wie Deutscher Ginster, Arnika und Kreuzblümchen stellen sich bereits wieder ein. Die Kuppe wird von der Heidschnucken-Herde mitbeweidet.



Durchgewachsener Niederwald

- 10** Auf Karten aus dem 19. Jahrhundert erscheint dieser Laubwald als kleines Wäldchen in einer noch offenen Heidelandschaft. Die Wuchsformen der Buchen geben Zeugnis von einer ehemaligen Niederwaldnutzung. Weil man die Bäume immer wieder „auf den Stock setzte“, trieben aus ihrer alten, dicker werdenden Stammbasis zumeist mehrere Stämme aus.

Heiderest im Wald und Wacholder

- 11** Zwischen Fichtenforsten ist hier ein Heide-Relikt erhalten, das lange brach lag. Zwischen verbliebenen Zwergstrauchbeständen haben sich anspruchslose Gräser ausgebreitet. Kiefern, Fichten und Ebereschen eroberten die Fläche und erzeugten einen parkartigen Charakter. Ein Erhalt der heidetypischen Tier- und Pflanzenarten kann nur gelingen, wenn die Gehölze weitgehend beseitigt werden und wieder eine Beweidung stattfindet.



Kleines Nachtpfauenauge und Heidereste

In den alten Hudelandschaften waren einige Wacholderbüsche über weite Strecken die einzigen Gehölze (zwei stehen oberhalb des Weges). Nur sie konnten sich gegen den Viehverbiss erfolgreich zur Wehr setzen.

Ka-Lied

- 12** Hier blickt man von den Randhöhen des nordöstlichen Rothaarkamms weit über die Medebacher Bucht. Im Wetterschatten des Gebirges ist dieses hügelige Vorland von einem wesentlich niederschlagsärmeren und wärmeren Klima geprägt als das Sauerländer Bergland. An dem sonnenexponierten Berghang unterhalb des Weges soll sich eine artenreiche Magerweide wiederentwickeln. Dazu wird die Fläche nach Entfernen einer Weihnachtsbaumkultur extensiv beweidet.

Informationen

- i** **Strecke:** ca. 5,2 km
Dauer: etwa 2 bis 2,5 Stunden
FFH-Gebiet „Kahle Pön“: 97 ha
Höhenlage: Weg: 680-774,2 mNN;
 FFH-Gebiet 480-774,2 mNN

Sie sind Gast im Naturschutzgebiet. Bitte verhalten Sie sich rücksichtsvoll.

Hunde müssen an der Leine geführt werden.

Weitere Naturwege im Vogelschutzgebiet „Medebacher Bucht“:

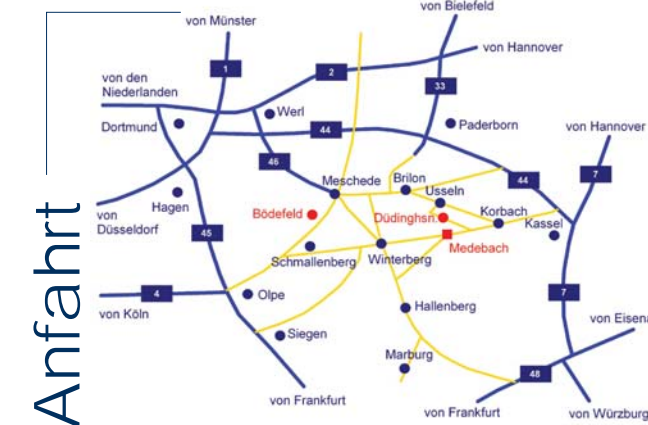
- Gelängebachtal (Medebach)
- Liesetal-Hilmesberg (Hallenberg-Liesen/-Hesborn)
- Nuhewiesen (Hallenberg)

Informationen zum
 LIFE-Projekt MEDEBACHER BUCHT
 - BAUSTEIN FÜR NATURA 2000:
www.medebacher-bucht.de

Informationen und Buchungen geführter Wanderungen:
 Naturschutzzentrum - Biologische Station -
 Hochsauerlandkreis e.V.
 St.-Vitus-Schützenstraße 1

57392 Schmallenberg-Bödefeld

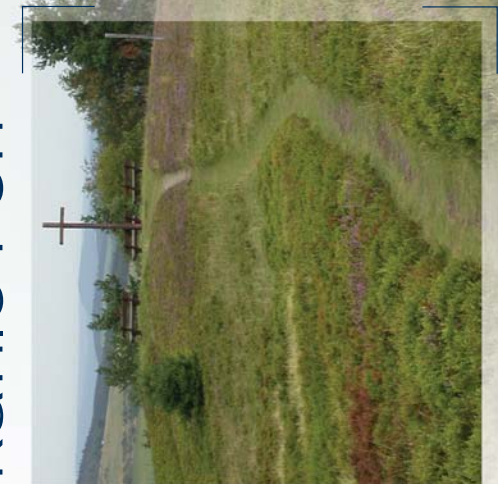
Tel.: 02977-1524
info@biostation-hsk.de



Anfahrt

Design by ImageSign® Text: Dr. A. M. Schulte

Kahle Pön



Naturweg

Naturweg Kahle Pön
 Bergheiden auf der Kahlen Pön
 - ein grenzüberschreitender
 Naturweg



Naturschutzzentrum
 - Biologische Station -
 Hochsauerlandkreis e.V.



Kahlen Pön,

Folgen Sie uns durch einen faszinierenden Landschaftstyp, der für Jahrhunderte die Hochlagen des Mittelgebirges prägte.



Noch Ende des 19. Jahrhunderts waren die Höhenrücken des Sauerlands weithin von Bergheiden eingenommen. Auf dem Plateau der Kahlen Pön, in Grenzlage zwischen Upland (Hessen) und Medebacher Bucht (NRW) und damit im Quellgebiet der Diemel liegt eine der wenigen verbliebenen Hochheiden des Rheinischen Schiefergebirges. Die montanen Beerenstrauchheiden des Rothaargebirges gehören zu den wichtigsten Resten dieses heute hochgradig gefährdeten Vegetationstyps in Mitteleuropa.

In beiden Bundesländern sind sie als FFH-Gebiete im europäischen Schutzgebietsnetz Natura 2000 ausgewiesen. Darin sollen international bedeutsame Vorkommen von Flora, Fauna und Habitaten (Lebensräumen) für nachfolgende Generationen erhalten werden.

Das westfälische FFH-Gebiet Kahle Pön umfasst neben Heideflächen auch wertvolle Bergmähwiesen, Magerweiden und Buchenwald. Mit vier weiteren FFH-Gebieten gehört es zu den Kernbereichen des Europäischen Vogelschutzgebiets Medebacher Bucht. Das LIFE-Projekt „Medebacher Bucht - Baustein für Natura 2000“ bemüht sich in diesen FFH-Gebieten um ökologische Verbesserungen.

Die hier beschriebenen Stationen sind entlang des Weges durch Eichenpfähle mit weißen Nummern gekennzeichnet.

Rossameise und Schwarzspecht

1 Lange bevor ein Förster einem Baum den Befall ansieht, spürt der Schwarzspecht in Fichtenstämmen die Nester der Schwarzen Rossameisen auf. Die Arbeiterinnen haben das weiche Frühjahresholz der Jahresringe herausgenagt und so ein weitläufiges System von Gängen und Kammern geschaffen. Für den krähengroßen Specht machen die Ameisen, die zu den größten Europas zählen, einen bedeutenden Teil der Nahrung aus. Um an die begehrten Insekten zu gelangen, schlägt der Vogel große Höhlen in die Fichtenstämmen. An ihrer Basis öffnen auch Wildschweine befallene Bäume auf der Suche nach den eiweißreichen Leckerbissen. An warmen Nachmittagen und Abenden Mitte Mai bis Ende Juni schwärmen die geflügelten Tiere der Rossameise aus. Königinnen werden fast 2 cm lang.



Rossameise

Grenzstein an der „Lügenbank“ / Quellmoor

2 An diesem auch als „Lügenbank“ bezeichneten Ort wurde vermutlich früher das Freigericht für die umliegenden Dörfer abgehalten. Auch die Bezeichnung Kahle Pön geht wohl darauf zurück (von poena, lateinisch Strafe, Buße). Die früher viel umkämpfte Grenze zwischen den Fürstentümern Waldeck und Köln (heute Hessen und Nordrhein-Westfalen) markiert der Grenzstein von 1769.



Geht man 25 Meter vom Rundweg links den kleinen Pfad hinein, so gelangt man am Rande der offenen

Heidefläche zu einem torfmoosreichen Quellsumpf. Zu den seltenen Pflanzen gehören das Ende Mai blühende Breitblättrige Knabenkraut (eine Orchidee) und das mit seinem weißen, wolligen Schopf auffallende Schmalblättrige Wollgras.



Bergheiden (auf dem hessischen Pön-Plateau)

3 Die Bergheiden des Sauerlands sind vom Menschen geschaffene Ersatzlebensräume. Nach Rodung der Buchenwälder vor allem zur Holzkohlegewinnung und Eisenverhüttung entstanden sie auf den bodensauren, mageren Hochplateaus durch eine Heidewirtschaft, die für weiteren Nährstoffentzug sorgte.



Beseintheide (Calluna vulgaris)

Dazu gehörte neben einer langandauernden Beweidung ohne Düngung vor allem der Plaggenhieb. Mit einer flachen Hacke trug man Soden aus Pflanzen und obersten Bodenlagen ab. Diese Plaggen nutzte man als Stalleinstreu, bevor man sie zusammen mit dem Dung auf die Äcker brachte. Wo Beweidung und Plaggenhieb ausfallen, überaltern die Heidebestände.



Preisselbeere

Zwischen den auseinanderbrechenden alten Zwergsträuchern setzen sich zunehmend Gräser durch und aufkommende Gehölze leiten eine Wiederbewaldung ein. Zur Erhaltung der Heide ist deshalb eine Pflege notwendig, welche die historische Nutzung nachahmt. Beweidet wird heute mit einer Heidschnucken-Herde. Einzelne Flächen, die mit Hilfe von Maschinen geplaggt wurden, zeigen verschiedene Stadien der Heide-Regeneration.

(s. auch Infotafel in der Schutzhütte! Darstellung der Heidenutzung auch im Heimatmuseum in Usseln.)

Fernblick über das Waldecker Upland/ Osterkopf

4 Früher prägten baumfreie Heideflächen weite Landstriche auf den Höhen des Rothaargebirges.



Durch Aufforstungen mit Fichten ist diese Kulturlandschaftsform auf wenige Restflächen zusammengeschrumpft.



Plaggenhieb

Neben dem Kahlen Asten bei Winterberg und dem Neuen Hagen bei Niedersfeld sind im Waldecker Upland Heiden auf der Kahlen Pön, am Ettelsberg und am Osterkopf die wichtigsten. Die rundliche Bergkuppe des Osterkopfes erkennt man bei einem Blick nach Norden hinter dem Ort Usseln.

